

# Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.  
Bestellpreis incl. Illustr. Sonntagsblatt vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ. Postanstalten u. Boten im Orts- u. Nachbarortspostverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Postzuschlag.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig. Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 5.

Montag, 12. Januar 1903

39. Jahrgang.

## Rundschau.

— Die Mittelschulstelle in Haiterbach (Nagold) wurde dem Schull. Delschläger, Oberenzthal, die 1. Schulstelle in Altenstadt dem Schull. Längst, Pleidelsheim, in Neuenbürg dem Schull. Bollmer daselbst.

Stuttgart, 4. Jan. Ueber das bevorstehende 7. Stuttgarter Musikfest verlautet, daß dasselbe auf den 16., 17. und 18. Mai in Aussicht genommen ist; dasselbe soll in der Viederhalle (nicht in der Gewerbehalle) abgehalten werden. Generalmusikdirektor Friß Steinbach-Köln (früher Weiningen), der voraussichtlich die musikal. Oberleitung in die Hand nimmt, war zu den nötigen Vorbereitungen kürzlich in Stuttgart anwesend.

— Vor dem Winkelkonsulententum warnt das „Gewerbegericht“ mit dem Hinweis: „Wer nicht im Stande ist, seine Klage selbst aufzusetzen, kann sich auf der Gerichtsschreiberei des Gewerbegerichts melden.“ Damit werde erreicht, daß der betr. Kläger jeweils richtig und außerdem unentgeltlich beraten werde, während er beim Winkelkonsulenten den falschen Rat noch zu bezahlen habe.

Calw, 8. Jan. Schon des Vesteren wurden hier ankommende Expressgüter ihres Inhalts beraubt, doch unterließen die Bestohlenen meist die Anzeige. Eine goldene Armspange, die in den letzten Tagen einer Sendung entnommen war, gab dem Stationskommandanten Veranlassung zu energischer Fahndung, die einen Wagenwärter als Thäter entlarvte. Außer der Armspange wurde eine ganze Menge gestohlener Sachen bei dem Diebe vorgefunden.

Echhausen, 9. Januar. Mechaniker W. Dengler von hier ist in der hochgehenden Nagold ertrunken. Er wurde gegen 9 Uhr bei der Gurtenfabrik herausgezogen.

Herzogsweiler, OA. Freudenstadt, 3. Jan. Anlässlich einer geitern vorgenommenen unvermuteten Kassensivitation durch einen Beamten des kgl. Kameralamts Freudenstadt beim hiesigen Schultheißen und gleichzeitigen Ortssteuerbeamten wurden in dessen Kassensivitation Unregelmäßigkeiten und Unterschlagung amtlicher Gelder festgestellt. Der Schultheiß wurde verhaftet und dem K. Amtsgericht eingeliefert.

Christofstal, 5. Jan. Gestern vormittag ereignete sich hier ein schwerer Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Die 23jährige Tochter des Sensenschmieds Weber hier, die in ihrem elterlichen Hause ein Zimmer für sich

bewohnte, ist dort erstickt. Der hervorbringende Rauch machte die Bewohner darauf aufmerksam. Der Vater des Mädchens drang in das Zimmer ein, fand jedoch seine Tochter schon tot am Boden liegend. Die Kleider waren auf der einen Seite verkohlt und auch der Zimmerboden zeigte Brandspuren. Ob die Betreffende dem Ofen zu nahe gekommen ist, so daß die Kleider Feuer fingen, oder ob durch herausgefallene Kohlen der Boden sich entzündete, ist nicht aufgeklärt. Das junge Mädchen war geistig nicht normal.

Tübingen, 7. Jan. Eine 52jährige verheiratete Fabrikarbeiterin, die schon früher eine Invalidenrente bezogen hatte, hat im Sept. v. J. die wiederholte Einwilligung einer solchen nachgesucht. Da schon früher der Verdacht der Simulation vorlag, wurde sie in die medizinische Klinik zur Beobachtung verbracht. Bei ihrer Ankunft daselbst befand sich eine mit Rinderblut gefüllte Flasche in ihrem Koffer, die man daselbst beließ. Einige Tage darauf klagte die Person — wie früher — über Schmerzen in der linken Brustseite. Man war jetzt auf die kommende „Lungenblutung“ vorbereitet. In der Nacht hörte eine andere Kranke die Fabrikarbeiterin eine Flasche öffnen; bald darauf stieß sie ein klägliches Geschrei aus, forderte andere Kranke auf, den Arzt zu rufen, und verfiel darnach anscheinend in Ohnmacht. Die Wärterin fand Bluterguß in dem Auswurfgefäß und der herbeigeholte Arzt die halbgeleerte Rinderblutflasche in einer Tasche ihrer Kleider. Die Fabrikarbeiterin konnte hiernach den verübten Betrug nicht mehr leugnen und ist deswegen angezeigt.

Tübingen, 8. Jan. Die Rieder'sche Buchdruckerei mit dem Verlag der Tübingen Chronik ist samt dem Geschäftsgeld um den Preis von 222,000 Mark in den Besitz des Buchdruckereibesizers Weil, Verlag der Jagtzeitung in Ellwangen, übergegangen.

Eßlingen, 8. Jan. Wie die „Frankf. Ztg.“ erfährt, besteht die Absicht, die hiesige Holzmanufaktur Bayer und Leibfried, deren Schließung durch den Verkauf an den Besitzer der Neckarwerke Altbach-Deizis an Heinrich Mayer verhindert wurde, in eine Aktien-Gesellschaft umzuwandeln.

Schönwald b. Billingen. Frau Adlerwirthin Riesle verkaufte heute ihr ganzes Anwesen um die Summe von 500,000 Mk. an Handelsmann Geismar in Basel. Das Anwesen besteht außer dem Gasthaus zum Adler, aus dem Kur-

hotel, Pensionshäusern, Wiesen, Feld und Wald. Die Vorräthe, darunter für 20.000 Mk. Wein, und ein Theil der Fahrnisse sind nicht inbegriffen. Der Besitzwechsel soll im Frühjahr stattfinden. Herr Geismar steht auch in Unterhandlung mit Herrn Siedle wegen Ankaufs des Hotels zum Hirschen.

— Die Karlsruher Zeitung warnt vor einem amerikanischen Schwindel. Ein sogenanntes medizinisches Büro von Dr. John B. Haig in Cincinnati empfiehlt ein Mittel gegen Kröpfe und giebt Patienten an, die geheilt worden seien. Nach Mitteilungen des kaiserlichen Konsuls in Cincinnati existiert weder ein Dr. Haig dort, noch existieren die 60,000 Patienten, die angeblich geheilt sein sollen.

Aus Bayern. Von einem krassen Fall von Aberglauben wird der „Frf. Ztg.“ geschrieben: In einem Ort zwischen den Städten Fürth und Erlangen verirrt sich ein Huhn in den Hof des Nachbarn, gerät in den Stall und fliegt einer Kuh auf den Rücken. Die Bäuerin sieht's und erblickt bis in die Lippen; denn ihr wird's mit einemmale klar, warum ihr in letzter Zeit dies und jenes zugestoßen ist; das Tier, das da oben auf dem Kuhrücken sitzt und sie mit starrenden Augen anblinzelt, ist keine Henne, das ist eine Drud! Flugs macht sie, unterstützt von zwei handfesten Mägden, eine Attacke gegen die Druden-Henne, und nach hartnäckigem Widerstand befindet sich schließlich das Huhn auch in den Händen der leuchtenden Bäuerin. Um ein für allemal ein Ende mit dem Verhegen zu machen, spricht diese das Todesurteil aus: sofortiger Tod durch Verbrennen bei lebendigem Leib! Die Mägde heizen eigens den Ofen an und schieben das Huhn in die Glut, wo es unter schmerzlichem Gekacker lebendig geröstet wird. — Jetzt ist die Geschichte bei Gericht anhängig, weil der Nachbar Schadenersatz für die gemarterte „Drud“ beansprucht.

Nürnberg, 6. Jan. In später Abendstunde brach ein gewaltiger Fabrikbrand in der Spielwarenfabrik von Carotte aus, der den großen vierstöckigen Gebäudekomplex vollständig einäscherte.

Dresden, 8. Jan. Dem „Chemnitzer Allg. Ztg.“ wird von hier gemeldet: Der Vertreter des Kronprinzen und des sächsischen Hofes Justizrath Dr. Körner theilte dem sächsischen Hofe in einem Telegramm mit, daß er der Kronprinzessin Louise eine jährliche Rente von 30,000 Mk. und bei Ablehnung derselben eine solche von 500,000 Mk. anbieten werde.

Berlin, 8. Jan. Graf Pückler wurde wegen Beleidigung des Gastwirts

zum „gold. Löwen“ in Hottwyl, Kanton Aargau, und seiner Angestellten, von denen er behauptete, sie hätten ihn durch vergiftete Suppe töten wollen, vom Schöffengericht des Amtsgerichtes L. zu 450 Mk. Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis verurteilt.

— Im „Schwäb. Merkur“ liest man: Ueber „Klassenmoral“ vertritt die sozialdemokratische Presse eigentümliche Ansichten. Sie sucht die bürgerliche Moral herabzusetzen, vergiftet aber ganz, daß sie selbst eine „Klassenmoral“ zu eigen hat, und was für eine! Sozialdemokratische Abgeordnete dürfen einen Verfassungsseid leisten, durch den sie dem Träger der Krone Treue geloben; das ist aber nur ein Zwirnsfaden, der sie nicht bindet. Sozialdemokraten dürfen nach Belieben spionieren und fremde Aktenstücke veröffentlichen, die ihnen durch einen Vertrauensbruch „auf den Tisch fliegen“; aber wehe dem Arbeitgeber, der „Gefinnungsschnüffelei“ treibt! Jede Gewaltthat sei sie auch nur zur Verteidigung des eigenen Vaterlandes gegen fremde Staaten angewendet, ist ein Unrecht, eine Versündigung an der glorreichen Idee des ewigen Friedens. Wenn aber gewerkschaftliche Arbeiter einen andern halb tot prügeln, so kann man ihnen dies nicht verargen; werden sie nach dem Gesetz bestraft, so wird ihnen schreiendes Unrecht zugefügt. Eine Frau, die ihre Kinder verläßt, um einer unerlaubten Neigung zu folgen thut Recht, und die Entrüstung über einen solchen Schritt ist eitel Heuchelei. Wer eine Neigung unterdrückt und Entfagung übt, um der unternommenen Pflicht zu leben, handelt unmoralisch und verwerflich. Wenn ein sozialdemokratisches Blatt Unwahrheiten aufgenommen hat, durch die die Ehre eines Menschen berührt wird, so genügt eine Entschuldigung und die Sache ist wieder gut. Die Reinheit seiner Motive steht fest, wer zum Radikalläufst, ist ein kleinlicher Mensch. Passiert aber das gleiche einem bürgerlichen Blatt, so ist dies Lüge, Verleumdung, Niederträchtigkeit, Korruption und noch vieles andere. Man kann daraus wirklich viel lernen, aber nur schwer läßt sich die Frage unterdrücken: Wie kommt die Presse dazu über „Klassenmoral“ zu schreiben und von jesuitischer Volksverdummung zu sprechen?

Strasburg i. E., 7. Jan. Auf dem hiesigen Bahnhof explodierte heute abend gegen 1/2 6 Uhr in der Mischgasanstalt in der Nähe der großen Lokomotivhalle der Acetylenherstellungsapparat unter mächtiger Detonation, die in der Stadt wie ein ferner Kanonenschuß gehört wurde. Ein Arbeiter wurde dabei getötet, einer schwer und zwei durch umherfliegende Splitter und Glasscherben leicht verwundet. Von dem Gebäude der Mischgasanstalt wurde zunächst der Raum, in dem der Acetylenapparat stand, vollständig, derjenige, in dem sich die Kompressionspumpe befindet, mit dieser zum größten Teil, und auch der Karbidlagerraum in seiner ganzen nördlichen Hälfte zerstört. Außerdem wurden an einigen in der Nähe liegenden Häusern, sowie an einem von Molsheim herüberfahrenden Personenzuge zahlreiche Fenster durch den Luftdruck zertrümmert; Wellblechteile waren über das ganze Geleisystem verstreut.

Genf, 8. Jan. Zwischen dem Anwalt der Kronprinzessin und dem Bevollmächtigten des Kronprinzen finden fortlaufend Verhandlungen statt, die in kürzester Zeit vielleicht einen vielen überraschenden Abschluß finden werden. Wie die „Frankf. Ztg.“ von hier erfährt, wurde von Dresden die Abwesenheit Giron's während der Verhandlungszeit als Vorbedingung verlangt. Die Kronprinzessin widersetzte sich diesem Verlangen, fügte sich aber auf den Rath ihres Anwaltes und Giron's. Letzterer hält sich in Lausanne auf und verbleibt dort bis zum völligen Abschluß aller Verhandlungen.

Mailand, 6. Jan. In ganz Oberitalien herrscht starke Influenza. In Padua zählt man allein 15,000 Erkrankungen bei täglich 20 Todesfällen.

Paris, 6. Jan. Ein Kassenbote der Bank Claude Laitontaine ist am Montag in raffinierter Weise von zwei Spitzbuben bestohlen worden. Als er im Louvre Bazar eine größere Summe einlieferte, machten ihn zwei unweit der Kasse stehende Herren darauf aufmerksam, daß er ein Fünffrankstück habe fallen lassen. Da der Kassenbote in der That das Aufschlagen einer Silbermünze auf den Boden vernommen hatte, bückte er sich instinktiv, um zu sehen, wohin das Fünffrankstück gerollt sei. Während dessen bemächtigten sich die beiden Spitzbuben mit fabelhafter Geschwindigkeit der Banknoten in seiner Brieftasche, die er geöffnet auf dem Kassetische hat liegen lassen, und verschwanden spurlos. Die entwendete Summe beläuft sich auf 50,000 Franken.

Lissabon, 6. Jan. Die Wasserreservoirs Lissabons barsten heute. Die Stadt ist überschwemmt, Häuser wurden weggespült, viele Menschen kamen um, das Theater ist überschwemmt.

Unterhaltendes.

Der kleine Lord.

Von

Frances Hodgson Burnett.

(24. Fortf.) (Nachdruck verboten.)

Natürlich verbreitete sich die Kunde von dieser geplanten Verbesserung mit Windeseile. Erst begegnete dieselbe manigfachem Unglauben, als aber eine Schar fremder Arbeiter eintraf und die bausälligen Hütten einzureißen begann, ward es den Leuten klar, daß dieser kleine Lord wieder Großes für sie gewirkt hatte, und sein Lob wurde in allen Tonarten gesungen und die kühnsten Prophezeiungen für seine Zukunft ausgesprochen. Von dem allem ahnte er nichts. Er lebte sein glückliches Kinderdasein, rannte jauchzend im Park umher, hegte die Kaninchen in ihrem Bau, lag im Grase unter den großen Bäumen oder auf dem Teppiche vor dem Kamine und las wundervolle Geschichtsbücher, deren Inhalt er dann erst dem Grafen und später seiner Mutter wiedererzählte; auch lange Briefe an Dick und Mr. Hobbs wurden abgesandt und von drüben beantwortet.

Als der Neubau der kleinen Häuser begonnen hatte, ritt er häufig mit dem Großvater nach Grafenhof hinüber und nahm lebhaften Anteil an der Arbeit. Er stieg dann womöglich ab und machte die Bekanntschaft der Arbeiter, wobei er über allerlei Handwerksgeheimnisse Aufschluß

erhielt und ihnen von Amerika erzählte. Wenn die Herrschaft dann den Bauplatz verlassen hatte, war der kleine Lord mit seinen harmlosen, hier und da komischen Redensarten noch lange das Gesprächsthema. „Das ist ein Rarer,“ hieß es, „und geschickter ist er und so gemein mit unsereinem.“ Natürlich wurde alles, was Fauntleroy gesprochen hatte, weiter erzählt, und so kam jeder in Besitz einer ganzen Sammlung von Anekdoten über den kleinen Lord, und nach und nach wußte man weit und breit, daß der wilde Graf zu guter Letzt noch etwas gefunden hatte, was seinem harten, verbitterten Herzen lieb war.

Wie lieb, das wußte freilich niemand, denn er äußerte sich gegen keinen Menschen über seine Empfindung für Cedrik, und wenn er je von ihm sprach, geschah es mit einem halb ironischen Lächeln. Fauntleroy aber fühlte es wohl, daß er dem Großvater lieb war und daß dieser ihn gern um sich hatte, ob's nun in seinem behaglichen Bibliothekzimmer war, wenn er im Lehnstuhle saß, oder bei Tische oder draußen beim Reiten und Fahren und dem Abendspaziergange auf der Terrasse.

„Weißt du noch,“ begann Cedrik, der mit einem Buche vor dem Kamine lag, einmal plötzlich, „weißt du noch, was ich am ersten Abende hier zu dir gesagt habe? Daß man in dem großen Hause gut zu einander passen müsse? Nun wir zwei passen zu einander, bessere Freunde kanns doch wohl nicht geben.“

„Jawohl, wir vertragen uns leidlich,“ erwiderte der Graf. „Komm 'mal her.“

Fauntleroy krabbelte in die Höhe und kam. „Gibt es noch irgend etwas, was dir fehlt, was du gern haben möchtest?“

Die großen braunen Augen hefteten sich plötzlich nachdenklich und ernsthaft auf den Großvater.

„Nur eins,“ erwiderte er bestimmt. „Und das ist?“

Fauntleroy sammelte sich einen Augenblick, er hatte nicht umsonst so viel über die Sache nachgedacht.

„Herzlieb,“ sagte er dann halblaut. Der Graf zuckte ein wenig mit den Augenbrauen.

„Du siehst sie ja fast jeden Tag,“ sagte er, „genügt das nicht?“

„Früher sah ich sie den ganzen Tag,“ versetzte das Kind, „und wenn ich zu Bett gegangen bin, hat sie mich geküßt, und morgens war sie bei mir, wenn ich aufgewacht bin, und wenn wir uns etwas sagen wollten, konnten wir's gleich thun und brauchten nicht zu warten.“

„Vergißt du denn deine Mutter nie?“ fragte der alte Mann, ihm tief in die Augen blickend.

„Nein, nie! Und sie vergißt mich auch nicht. Ich würde dich auch nie vergessen, wenn ich nicht bei dir wäre, und würde immer an dich denken.“

„Wahrhaftig, du wärst's im Hande?“ sagte der Graf nach einer Pause.

Die Eifersucht, die ihn befiel, wenn der Knabe von seiner Mutter sprach, steigerte sich mit der Liebe zu demselben.

Bald aber kamen ernstere Sorgen, die ihn diese kleine Bitterkeit vergessen ließen, ja, die ihn vergessen ließen, daß er seines Sohnes Frau so gehaßt hatte. Kurz bevor der Neubau in Grafenhof beendet war, wurde in Dorincourt ein großes Diner gegeben — es war lange her, daß sich etwas derartiges im Schlosse ereignet hatte. Einige Tage vorher

schon trafen Sir Harry Lorrindaile und Lady Lorrindaile, des Grafen einzige Schwester, ein und auch dies war ein höchst befremdliches Ereignis, infolgedessen Mrs. Dibles Ladenglocke wieder harte Arbeit befaß, denn das war ja allgemein bekannt, daß Lady Lorrindaile seit ihrer Hochzeit vor fünfundsiebzig Jahren das Schloß nicht mehr betreten hatte. Sie war jetzt eine alte hübsche Dame mit weißen Locken und Grübchen in den roten Wangen und einem Herzen wie Gold; sie hatte aber des Bruders Leben und Treiben so wenig gebilligt, als irgend jemand, und da sie nicht schüchterner Natur war und gerade heraus zu reden pflegte, hatte sie ihm dies keineswegs verheimlicht, und das Ergebnis solcher Offenheit war gewesen, daß sie einander aus dem Wege gingen.

Gehört hatte sie mehr von ihm, als ihr lieb war, in dieser Zeit der Trennung; man hatte ihr erzählt, wie er seine Frau vernachlässigte und wie gleichgültig er gegen seine Kinder war; auch von den zwei älteren, schwächlichen, verkommenen, unbegabten Söhnen hatte sie mehr als genug erfahren. Gelesen hatte sie keinen von beiden im Leben, aber eines schönen Tages hatte sich in Lorrindaile Park ein hübscher, schlanker junger Mensch von etwa achtzehn Jahren eingefunden und hatte sich ihr als ihr Neffe Cedric Errol vorgestellt, der, da ihn sein Weg in diese Gegend geführt habe, nicht versäumen wolle, die Tante Constantia zu besuchen, von der ihm seine längst verstorbene Mutter viel erzählt. Der guten Dame war dabei das Herz aufgegangen, und sie hatte den Neffen eine ganze Woche festgehalten und verhätschelt und über die Mäßen bewundert und hatte ihn schließlich abreisen sehen in der bestimmten Hoffnung, den frohgemüthen, warmherzigen, munteren Gefellen oft und viel wieder bei sich zu sehen. Das war aber nicht geschehen, denn er fand bei seiner Heimkehr den Vater in sehr ungnädiger Laune und erhielt den gemessenen Befehl, Lorrindaile Park nicht wieder zu betreten. Trotzdem bewahrte ihm die Tante ein warmes Plätzchen in ihrem Herzen, und wenn sie auch selbst die amerikanische Heirat für etwas übereilt hielt, war sie doch sehr entrüstet, als sie von der Verstößung durch den Vater und Cedrics völligem Abgeschnittensein hörte. Schließlich drang die Kunde von seinem Tode auch zu ihr, und bald darauf erfuhr sie, daß Bevis infolge eines Sturzes vom Pferde und Maurice am ismischen Fieber gestorben seien, und schließlich war dann die Geschichte von dem aus Amerika herübergeholtten Lord Fauntleroy aufgetaucht.

„Der wird wohl auch zu Grunde gerichtet werden,“ sagte sie zu ihrem Manne, „so gut wie die andern, es müßte denn sein, daß die Mutter energisch und geschickt genug wäre, dem Alten das Gegengewicht zu halten.“

Als sie nun vollends erfuhr, daß diese Mutter gar nicht bei ihrem Kinde sein durfte, fand sie gar keine Worte mehr für ihre Entrüstung.

„Das ist doch himmelschreiend, Harry,“ sagte sie. „Stell dir doch vor, ein Kind in dem Alter von der Mutter weg und zu einem Manne wie mein Bruder. Entweder wird er barbarisch roh behandelt oder verwöhnt, daß sein Lebtag nichts Ordentliches mehr aus ihm werden

kann. Wenn ich denken könnte, daß ein Brief etwas nützen würde, so —“

„Das wäre sicher nicht der Fall, Constantia,“ bemerkte Sir Harry.

„Freilich nicht, dafür kennen wir Seine Herrlichkeit! Aber ganz und gar abscheulich ist's.“

(Fortsetzung folgt.)

**Vermischtes.**

(Deutscher Bürgermut.) Im Jahre 1799 zog der französische General Torreau durch die Gegenden des Bodensees. Er war auf der Flucht, denn als Erzherzog Karl am 21. März die Franzosen bei Ostrach und Menzen geschlagen hatte, mußte auch Torreau — wie sich die französischen Zeitungen ausdrückten — eine rückgängige Bewegung machen, das heißt verdeutsch: über Hals und Kopf fliehen. Am 17. September kam er in die kleine Reichsstadt Ueberlingen am Bodensee. Diese sollte ihm in wenigen Stunden eine gewaltige Brandschatzung bezahlen oder sofort an allen Ecken angezündet werden. Aber der Bürgermeister Moser, an welchen er den Befehl mit genannter Drohung erließ, war ein Mann, den man nicht schrecken konnte. Ohne sich aus der Fassung bringen zu lassen, fragte Moser, ob denn das wirklich der wahre Ernst des Generals sei. Dieser bejahte die Frage und begleitete die Antwort mit einer Flut von Drohungen und Verwünschungen. „Nun,“ erwiderte jetzt der Bürgermeister, „so erkläre ich Ihnen, daß Sie keinen Pfennig bekommen. Alle meine Bürger sind bewaffnet und gefaßt, auf den ersten Wink Gewalt mit Gewalt abzuwehren, und“ — indem er eine Pistole hervorzog und sie dem erschrockenen Brandschatzer vor das Gesicht hielt — „diese ist für Sie bestimmt!“ So etwas hatte Torreau nicht erwartet. Dabei fiel ihm ein, daß er nur einige Hundert Mann bei sich habe und daß die Schwaben, wenn sie einmal ins Feuer geraten, keinen Spaß verstehen. Kurz, Ueberlingen wurde weder gebrandschatzt noch verbrannt, und ohne nur einen Pfennig zu erhalten, mußte Torreau abziehen.

— Dem „Daily Express“ wird aus Genf nachstehende humoristische Geschichte über einen nächtlichen Hotellokampf gemeldet: Ein Russe, der sich in seinem Hotel ein recht gutes Abendessen geleistet hatte, verwechselte das Zimmer eines Engländers mit dem seinigen und legte sich in des Engländers Bett. Als nun der Engländer zu Bett gehen wollte, wurde er von dem Russen, der einen Einbrecher vor sich zu haben glaubte, heftig angegriffen. Der Engländer verteidigte sich aus Leibeskräften, und da keiner der Kämpfenden die Sprache des anderen verstand, setzte sich der Kampf eine ganze Weile fort, bis schließlich das alarmierte Hotelpersonal herbeieilte und das Mißverständnis aufklärte. Der Russe entschuldigte sich überschwänglich und zahlte zur Sühne 100 Fr. in die Armenkasse.

— Nachdem durch ein Verbot in England in Kraft getretenes Gesetz gegen die Trunksucht die englische Polizei das Recht und die Pflicht hat, jeden Betrunknen, auch wenn er sich sonst nichts zu schulden kommen läßt, zu verhaften und vor den Richter zu führen, entsteht für die englischen Jünger der heiligen Hermandad wiederum die alte und ewig neue Frage: „Wann ist ein

Mann — selbstverständlich ebensogut auch ein Weib — betrunken?“ Das ist eine Frage, über deren Beantwortung oft die Aerzte streiten, um wie viel mehr muß man erwarten, daß zwischen den Polizisten und den von ihnen des Verbrehens der Trunkenheit Beschuldigten Meinungsverschiedenheiten entstehen. In Schottland, so berichtet ein englisches Blatt, wo die Polizisten große Erfahrungen mit Betrunknen haben, pflegen sie ihnen das Hersagen gewisser schwieriger Sätze aufzugeben, etwa dem deutschen „Der Kottbusser Postkutschkasten“ ähnlich. So geht in Glasgow ein Mann frei aus, der noch fließend und klar die Worte „Shoes and socks shoe Susna“ nachsprechen kann.

— Jbyllische Zustände scheinen auf der sibirischen Eisenbahn zu herrschen. Es wird mitgeteilt, daß sich unter dem Zugpersonal der großen sibirischen Eisenbahn, hauptsächlich aber unter den Schaffnern, nicht weniger als 1112 Personen befänden die früher nach Sibirien als schwere Verbrecher: Mörder, Raubmörder, Einbrecher, Brandstifter u. s. w., geschickt worden wären. Jetzt wird von der Baikalsecke der sibirischen Eisenbahn gemeldet, daß dort wiederholt betrunkene Schaffner sich das „Bergnügen“ gemacht haben, in den Wartesälen mit Revolvern auf die Passagiere zu schießen oder die Reisenden mit Revolvern zu bedrohen, um von ihnen Geld für eine kleine „Erfrischung“ zu erpressen. Ein Reisender wurde sogar durch einen Schuß in den Arm sehr schwer verletzt. Die höheren Beamten steuerten dem Unfug nicht. Erst als sich einmal auf der Station Baikal eine Reihe handfester Passagiere zusammenfanden und einen Schaffner windelweich schlugen, hörte der Unfug auf.

(Die Hochzeit im Löwenkäfig.) Eine ganz neue Form der Unterhaltung wurde dieser Tage in Newyork in dem „St. Nicholas Skating Rink“ von den Besitzern einer Menagerie ihren Besuchern geboten. Um einen Preis von 2000 M. zu gewinnen, ließ sich ein junges Paar in einem großen Löwenkäfig trauen, in dem sich die größten Löwen befanden. Der Käfig stand in der Mitte. Die Trauung wurde von einem älteren Geistlichen, Dr. Hepbrun, vorgenommen, und der Rink war mit Zuschauern angefüllt. Die Braut, Therese Berg, eine junge Deutsche blieb ganz kühl und gelassen, obgleich die Löwen gelegentlich im Käfig umherliefen und schrecklich brüllten. Der Bräutigam, Henrik Horn, ein Däne, zeigte dagegen häufig Zeichen nervöser Furcht und blickte vorsichtig hinter sich, wenn die Löwen zu nahe kamen. Der Geistliche las den Gottesdienst ohne Zittern. Während der Zeremonie blieb der Löwenbändiger im Käfig; er war mit zwei Revolvern und einer großen Peitsche bewaffnet. Als das Paar den Käfig verließ, wurde es herzlichst beglückwünscht.

— Der Weltrekord im Wassertauchen ist, wie die Deutsche Turnzeitung meldet, gegenwärtig 5 Minuten 5 Sekunden. Diese Leistung ist so riesig, daß sie wohl nicht so bald überboten werden wird. Der Mann, der sie im vor. Jahre in Melbourne zuwege brachte, ist der australische Meisterschwimmer Charles Cavill. Die vorhergehenden besten Zeiten waren 4 Min. 36 1/2 Sek., 4 Min. 35 1/2 Sek.

Ich habe mich in Pforzheim, Bohnenbergerstr. 15, niedergelassen.

# Willy Jacob, prakt. Zahnarzt.

Sprechstunden:

An Werktagen: Vorm. 9—12 Uhr.

Nachm. 2—5 Uhr.

Sonntags: Keine Sprechstunde.

Telephon 1385.

# Koch-Herde



in Emaille und lackiert, für Wirtschaft und Private fabr. unter Garantie für guten Brand und solide Ausführung. Nach auswärts franko.

**K. Kiesele, Schlosserei,**  
Werderstraße 13, Karlsruhe.

**Grösste Auswahl! Billigste Preise!**

Empfehle mein reichhaltiges Lager in sämtlichen

## Manufactur-Waren.

- Kleiderstoffe, Loden 95 cm. breit von 60 Pfg. an per Mtr.
- bedruckte Baumwollflanelle für Bettjacken, Kleider, Blousen von 40 Pfg. an per Mtr.
- Unterrockbiber " 55 " " "
- Baumwollflanelle für Hemden garantiert waschächte Ware von 30 Pfg. an per Mtr.
- Blaudrucks " 35 " " "
- Satin Augusta für Bettbezüge von 40 Pfg. an per Mtr.
- Schurzzeugle 118 cm breit " 50 " " "
- Betttücher " 85 " " "
- Abgepasste Unterrockstoffe

Ia. Qualität, 2,50 Mtr. Mf. 2.—

ferner Theegedecke, Tischdecken, Tischläufer, Bodenteppiche, Bettvorlagen, Handtücher am Stück und abgepaßt, von Mf. 3.50 an per Duzend.

Ein Posten

**wollene Jaquard-Bettdecken**

von Mf. 13.50 an per Paar.

**Ph. Bosch, Wildbad.**



**Frisoni's Gicht heiler** 1 Flasche M 4.-  
1 Schachtel M 5.-

vorzügliches Mittel gegen  
**Gicht, Rheumatismus, Gliederweh, Ischias, Kopfweh, Gesichtsnervenschmerz, Migräne, Influenza.**  
(Tabl. und Liqueur antirheumatic. Frisoni).

**Detail nur in den Apotheken, wenn nicht vorrätig, durch vormals Brand's Apotheke, Riedlingen a. D., Würtbg.**

Der Gichtheiler Liqueur antirheumaticus (Frisoni) enthält: Tongaextract in Amerika frisch hergestellt 21,0, amerik. Schlangenzwurzextract (Cimicifug. racemosa) 0,35, Salicylsäure (acid salicyl.) 8,0, Zimmtessenz 20,0, Orangeblutenwasser (Aqua aur. flor.) 70,0.

**Goldene Medaille Paris 1900. — Atteste etc. grat. u. free.**  
Man achte auf Namen und Schutzmarke „Frisoni“.

Forstamt Calmbach.

## Stammholz-Verkauf

am **Mittwoch, den 21. Januar,** vormittags  $\frac{1}{2}$  11 Uhr, in Calmbach (Rathaus), aus Staatswald Eiberg Abt. Reichertsflinge, Unt. Forstmeistersgäßel, Eiselsteich, Eiselkopf und Reuterswiese:

826 St. Tannenlangholz mit Fm.: 924 I., 239 II., 141 III., 104 IV. Kl.; 205 St. Tannensägholz mit Fm.: 143 I., 15 II., 54 III. Kl.; 1 Eide IV. Kl. mit 0,54 Fm.

Empfehle meine vorzüglichen

## Weiß- u. Rotweine

über die Straße in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter schon zu 33 Pfg.

**Fr. Kessler,**  
Straubenberg.

\*\*\*\*\*

## Albert Lipps

im Hause der Vereinsbank empfiehlt

**Schwarze wollene Kleiderstoffe farbige Kleiderstoffe**

in wollen, halbwollen und baumwollen bei großer Auswahl in allen Preislagen,

**Unterrockstoffe, Flanelle u. s. w.**

und bittet um geneigten Zuspruch.

In hocheleganten

## Damenkleiderstoffen

für die Herbst- und Winter-Saison steht eine reichhaltige gut sortirte Mustercollektion jederzeit gerne zu Diensten.

\*\*\*\*\*

## Anton Heinen's

## echte Malzboubons

gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt

## Drogerie Heinen.

**Krankheiten**

werden von **Ratten und Mäusen** ins Haus geschleppt. **Aderson** tötet dieses Ungeziefer schnell. Pakete à 30 u. 60 Pfg. In Wildbad Hofapotheke.

# Kalender

für 1903

in großer Auswahl zu haben bei

**Chr. Wildbrett,**  
König-Karlstraße.

